

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Anklamewahl für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Okrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Okrilla.

Nummer 95

Sonntag, den 17. August 1913

12. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Staatsgrundsteuern betr.

Denjenigen Hausbesitzern, die sich noch mit dem am 1. d. M. fällig gewordenen

2. Termin Grundsteuer

im Rückstand befinden, wird bekannt gegeben, daß am 21. August 1913 das geordnete Beitreibungsverfahren beginnt.

Ottendorf-Moritzdorf, den 14. August 1913.

Der Gemeindevorstand.

Tuberkulose-Wander-Museum

Von Mittwoch, den 20. August bis mit Dienstag, den 26. August d. J. wird im Saale des Gasthofes zum schwarzen Kof, hier eine Ausstellung zur Belehrung über die Lungenschwindsucht stattfinden.

Die Ausstellung wird geöffnet sein an Werktagen von 5—9 Uhr nachmittags, am Sonntag den 24. d. M. von 2—5 Uhr nachmittags.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Herr Dr. med. Stolzenburg wird in der Ausstellung Freitag, den 22., Sonnabend, den 23. und Montag, den 25. d. M. von abends 8 Uhr ab Führungen unternehmen.

Bei der Wichtigkeit der Ausstellung, die nur auf besondere Veranlassung des Unterzeichneten hier gezeigt wird, darf eine rege Besichtigung erwartet werden.

Für die Besucher empfiehlt es sich, zum richtigen Verständnis einen gedruckten Führer zum Selbstkostenpreise von 15 Pfg. zu kaufen, der sich gleichzeitig als ein zuverlässiger Ratgeber für das praktische Leben zur Verhütung und Bekämpfung der Lungenschwindsucht darstellt.

Ottendorf-Moritzdorf, den 14. August 1913.

Der Gemeindevorstand,
Richter.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 16. August 1913.

— Was mein einst war . . . Es kann nicht anders sein, es geht so leicht und leise in den Herbst. Die Tage nehmen ab, weite Stoppelfelder dehnen sich aus, man nimmt das letzte Reiten der Natur noch dankbar mit, und man weiß, es wird nicht lange dauern, dann fällt Blatt auf Blatt; und wenn's auch die sonnigsten Tage noch wären, sie müssen vergehen, und die große Naturvergänglichkeit schreitet unaufhaltsam weiter. Wie packt das den nachdenklichen Menschen, und wie entsinnt er sich des einst Gewesenen und nun unerbittlich Vergangenen im eigenen Leben! Abnehmende Lebensstage . . . Eine gute Weile ging es so auf der Höhe dahin. Es kamen Erfolge, es lockten neue Aufgaben und Ziele. Man hatte eine so selbstverständliche Kraft und Zukunftsfruchtbarkeit. Da bröckelte es aber doch einmal an den Nerven, und hier und da am Korpus meldete sich ein Gebrechen; das Haupthaar zeigte grauen und fälligen Schimmer, und die Schwingkraft des Geistes wollte nicht mehr so unüberwältiglich mitmachen. Man ließ sich nicht werfen; man sagte sich's und wollte es gern hören, daß man doch eigentlich noch in seinen besten Jahren sei, aber man spürte es doch: Eins hatte man nicht mehr, und niemals würde man einen vollgültigen Ersatz dafür haben, — die Jugend! Es ist eine resignierte Melodie, und sie läßt sich so schwer beiseite schieben, die bekannte Klückerische Weise: „Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit, klingt ein Lied mir immerdar, o wie liegt so weit, o wie liegt so weit, was mein einst war!“ . . . Und wenn einem etwas verloren ging, vielleicht allzu früh und allzu plötzlich, was man schließlich doch durch viele Jahre als köstlichen Besitz hätte halten und pflegen können? Am Ende ein ideales Gut, das eben doch unendlich mehr war als eine

bloße Illusion? Es hatte einer eine Heimat, und nun, wo er sie nicht mehr hat, merkt er ihre Kraft und ihren Zauber in einem tiefen Sehnsuchtsweh. „O du Heimatflur, o du Heimatflur, laß zu deinem heil'gen Raum mich noch einmal nur, mich noch einmal nur entziehen im Traum!“ Man besaß eine tapfere, sonnige Weltanschauung, ein großes Selbstvertrauen und einen guten Glauben an die Menschheit; vorüber, vorüber; ein bitteres Rächeln ist geblieben, das ist alles. Da packte jemand das Glück in Gestalt eines lockenden Ruhmes, und es schien zu dleiben, zu wachsen; eitle Selbsttäuschung, denn schon machte es sich fertig, entwich auf geflügelten Sohlen und ließ nur die deutliche Erinnerung zurück. Es war, es war einmal . . . Nun wohl, der Mensch muß im Leben von so manchem Abschied nehmen, aber es braucht darum noch nicht immer ein ganz verzweifeltes Scheiden zu sein. Und wenn man's auch nicht gleich zugeben mag, man tauscht für das Gewesene doch auch manches gute Neue ein. Die sich selbst vervollkommene Erfahrung kann der nun einmal unumgänglichen Resignation ein freundlich mildes Antlitz geben. Allein, es gibt auch schwere Fälle, wo wirklich eine tiefe unheilbare Wunde ob eines bestimmten Verlustes geschlagen ward, und wo erst eine lange sehr lange Zeit einigermaßen Beruhigung schafft . . .

— Ende der Siebenschläferherrschaft. Am 16. August sind sieben Wochen seit dem Siebenschläfertag vergangen, Wochen, in denen es bei weitem mehr Regentage als sonnige Tage gegeben hat, wenigstens bei uns und im Süden, während an der See meist schönes Wetter war. Die schönste Zeit des Sommers ist vorübergegangen, ohne daß wir viel davon verspürt hätten. Es wäre zu wünschen, daß wenigstens die letzten Wochen des August sommerliche Witterung aufweisen und einen schönen Herbst vorbereiten.

Dresden. Am Mittwoch abend in der neunten Stunde trieb vom König-Albert-Hafen aus ein großer leerer Frachtlahn in der Elbe talwärts, der trotz der Bemühungen der Belagerung nicht in die Jahresschiffstrecke kam und schließlich in die Dampfmaschinenbrücke in Vorstadt Radig hineintannte. Durch den starken Anprall wurden die oberen Ketten der Brücke zerrissen, wodurch der Steg nach der Strommitte zeigte. Der um 9 Uhr abends von Rahlberg eintreffende Personendampfer Pillnitz konnte zunächst nicht landen und erlitt durch diesen Unfall erhebliche Verspätung. — Zu der auch von uns wiedergegebenen Meldung, daß ein zweijähriges Mädchen eine Kornähre in den Mund genommen und infolgedessen trotz Ueberführung in die Dresdner Kinderheilanstalt eines qualvollen Todes gestorben sei, wird uns von dem leitenden Arzte der Abteilung für Halsstranke der Dresdner Kinderheilanstalt in der Chemnitz'er Straße mitgeteilt, dort sei von einem solchen Falle nichts bekannt. Weber in vieler noch in einer anderen Abteilung der Anstalt ist ein deraartiger Fall vorgekommen.

— Am rechten Elbufer gegenüber der Burggrüne Schredenstein wurden 35 Silbermünzen durch die Baggermaschine ans Land gehoben. Sämtliche Münzen sind mit einer Schicht von Chlorsilber überzogen; einige hatten die Arbeiter bereits gereinigt und sie haben das Aussehen, als hätten sie erst die Münze verlassen. Es sind dies bayerische Markentaler vom Jahre 1786, österreichische Silbergroßden Franz Josef I vom Jahre 1784, silberwanziger Kaiser Josef II vom Jahre 1787, Franz I vom Jahre 1785 (Sterbejahr des Kaisers) und Maria Theresia vom Jahre 1779 (Friede zu Teschen).

— Vier jugendliche Fahrraddiebe im Alter von 15 bis 16 Jahren wurden durch die Aufmerksamkeit der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen. Es handelt sich um vier Lehrlinge, die in letzter Zeit in der hiesigen Stadt gemeinschaftlich auf den Fahrraddiebstahl ausgegangen waren. Sie nahmen die gestohlenen Räder auseinander, veränderten sie bis zur Unkenntlichkeit und verkauften sie dann. Eine Anzahl der Räder konnte wieder herbeigeschafft und den Eigentümern zurückerstattet werden.

— Das gewaltige Staubiden im Weißeritztal bei Walter soll voraussichtlich im September dieses Jahres eingeweiht werden, nachdem die imposante Sperrmauer, die das romantische Tal auf der Ostseite abschließt und die in Zukunft die Bewohner des Blauenischen Grundes vor Hochwassergefahren schützen soll, nahezu vollendet ist.

Wachau. Vor einigen Tagen ging eine Nachricht durch die Blätter, die die Freunde des Heimatlandes sehr beschäftigt. Der Wachauer Kirche, die erst vor Jahresfrist eine neue Orgel erhalten hat, soll vom Rittergutsbesitzer Kühne ein neues Geläut einschließlich Glockenstuhl geschenkt werden. Für Sonnabend den 23. August ist die Weihe der neuen Glocken festgesetzt. Die alten Glocken, die zum Einschmelzen in die Vierlingsche Glockengießerei nach Dresden gebracht worden sind, haben 230 und 250 Jahre hindurch gedient. Sie trugen das Wappen der Familie von Schoenfeld, in deren Besitz das Schloß Wachau 400 Jahre (1378 bis 1770) gewesen ist. — Es ist gewiß ein verdienstliches Werk, wenn jemand neue Glocken stiften will; warum aber müssen deshalb die alterwürdigen Glocken, von denen die eine seit 1663, die andere seit 1683 das dörfliche Leben mit ihrem Klang begleiteten, zum Schatz der neuen Glocken eingeschmolzen werden? Es wäre würdiger gewesen, die alten Glocken auf-

zubewahren, wie man das auch in Dohna getan hat, wo eine alte Glocke neben der Kirche steht, und völlig neue Glocken zu gießen.

Kadeberg. In vergangener Nacht ließ sich der 44-jährige Glasmacher Siegl vom Zuge Dresden-Kadeberg unterhalb des zweiten Bahnhöfchen an den Waldfriedenhäusern überfahren. Derselbe war noch am Mittwoch abend in einer hiesigen Restauration; was ihn zu dieser Tat getrieben, ist unbekannt.

Ramenz. Als dieser Tage eine auswärtige Frau auf hiesigem Bahnhofe den Toilettenraum benutzte, ließ sie dort ihre Handtasche liegen. Sie fand diese beim Zurückkommen zwar noch vor, aber das in der Tasche befindliche Portemonnaie mit zirka 17 Mark Inhalt war verschwunden. Die angestellten Ermittlungen ergaben, daß zwei 7- und 8-jährige Schulknaben die Diebe waren. Von dem Gelde hatten sie 3 Mark vernascht, und das übrige unter der Angabe, es gefunden zu haben, ihren Eltern gebracht.

Schirgiswalde. Das Los eines Arbeiters im nahen Steinigtalmsdorf war mit dem Hauptgewinn einer Warenlotterie gezogen worden. Leider erfuhr der Losinhaber erst von dem gemachten Haupttreffer (eine Kücheneinrichtung), als der Meldetermin verfloßen und der Gewinn vor wenigen Stunden versteigert worden war.

Thalheim. Von der Mauer vor dem Eingang zur Zentralschule Thalheim ist der sechs-jährige Schulknabe Max Hänel herabgestürzt. Der Kleine überstieg beim Spielen das Geländer, verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und brach das Genick.

Grimma. Die Wälder des Forstbezirks Grimma waren die einzigen in Sachsen, in denen im vorigen Jahre noch ein starkes Auftreten des Nonnenfalters beobachtet worden war. Man hegte starke Befürchtungen für dieses Jahr und es waren die umfassendsten Maßregeln zur Bekämpfung der Gefahr getroffen worden. Glücklicherweise sind aber die Befürchtungen nicht eingetroffen, da ein plötzliches Absterben bez. Verkümmern der Nonnenraupen eingetreten ist. Es kann somit jetzt die Nonnenplage in den Wäldern des Forstbezirks als überwunden betrachtet werden.

Johanngeorgenstadt. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde ein 16-jähriger Bursche festgenommen, da er sich durch sein scheues Wesen verdächtig machte. Er führte eine größere Geldsumme bei sich, die er einem Elektricitätswerk, für das er das Einstaffieren der Gelber besorgte, unterschlagen hatte. Er wollte damit einige lustige Tage in Chemnitz verleben.

Streckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Raddeburg, für zarte, weiße Haut und blendend schloßen Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Kirchennachrichten.
Sonntag den 17. August 1913.
Ottendorf-Okrilla.
Vorm 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Medingen.
Vorm 8 Uhr: Predigtgottesdienst.
Gastpredigt des Herrn Hilsgesittlichen Krieger-Gartmannsdorf.
Großdittmannsdorf.
Vorm 1/2 11 Uhr: Predigtgottesdienst.
Gastpredigt des Herrn Hilsgesittlichen Krieger-Gartmannsdorf.



Die Lage auf dem Balkan.

Aus Anlaß der pöhlischen Vertagung der Londoner Botschafterkonferenz wurde im englischen Unterhause die Anfrage an die Regierung gerichtet, ob die Balkanfrage jetzt so weit geregelt sei, daß man Verhandlungen nicht mehr zu befürchten braucht. Der Staatssekretär des Äußeren, Grey, erwiderte darauf: „Wir haben das Stadium erreicht, in dem das europäische Konzert so weit begünstigt ist, daß die bloße Tatsache der Vertagung der Botschafter-Vereinigung keinen Zweifel an der Gesundheit und an dem Wohlbestehen des Konzerts erregen wird.“

Die Hauptaufgabe der Botschafterkonferenz war die, unter den Mächten eine Verständigung aller die albanische Frage und über die Inseln im Ägäischen Meer zu erzielen. Die Verständigung über beide Fragen ist erreicht. Was Albanien angeht, so wird eine internationale Kontrollkommission eingesetzt werden, deren Hauptaufgabe es ist, den selbständigen Staat mit einem Fürsten an der Spitze zu errichten, der von den Mächten gewählt werden wird.

Was die Ägäischen Inseln betrifft, so hat England durch seine Stellung am Mittelmeer ein besonderes Interesse daran, daß keine der Inseln von einer der Großmächte in Anspruch genommen oder behalten wird. Hierüber haben wir eine Verständigung erzielt. Keine der Großmächte wird eine der Inseln behalten. Es bleiben also noch zwei wichtige und schwierige Fragen, nämlich die endgültige Entscheidung über Thrazien und Mazedonien. Was Thrazien betrifft, so hat sich die türkische Regierung über den Frieden von London hinweggesetzt, der unter der Leitung der Mächte geschlossen wurde, und hat Thrazien und Adrianopel besetzt. Wegen Thrazien und Adrianopel erhoben die Mächte Vorstellungen in Konstantinopel, daß die Linie Enos-Midia im großen und ganzen respektiert werden müsse.

Die Mächte sind sich darüber einig, daß Midia-Enos die für die Türkei richtige Grenze ist, denn der Besitz von Thrazien und Adrianopel würde die Türkei nur finanziell belasten. Die Linie Midia-Enos wäre vielleicht niemals zustande gekommen, wenn man nicht gewußt hätte, daß eine oder mehrere Großmächte Einspruch erhoben hätten, wenn im Kriege zwischen der Türkei und den Verbündeten die Frage Konstantinopels und der Meerengen aufgeworfen worden wäre. Die Mächte haben den guten Willen gezeigt, die Türkei vor Ungemach zu schützen. Der gute Wille der Mächte kann aber nichts erreichen, wenn die Türkei ihren Rat betreffs Adrianopels und Thrazien nicht befolgt. Früher oder später, sei es durch finanzielle Not oder durch den bewaffneten Eingriff einer oder mehrerer Mächte, deren Rat verschmäht wurde, würde Unruhe über die Türkei hereinbrechen, daß keine Macht der Welt abwenden könnte.

Was nun endlich den soeben geschlossenen Frieden von Bukarest anbelangt, so wird kaum eine Einmischung der Mächte stattfinden; denn es wäre völlig zwecklos, wenn eine Macht Änderungen des Friedensvertrages vorschlagen oder fordern wollte, wenn diese Mächte nicht bereit wäre, ihren Willen vollständig mit Gewalt durchzusetzen. Im Augenblick sind die Umstände, um die es sich handelt, nicht so wichtig. Aber die Türkei und die Balkanstaaten würden einen verhängnisvollen Fehler begehen, wenn sie sich in dem Glauben wägen, daß die Mächte unter allen Umständen einen bewaffneten Eingriff vermeiden würden. Europa hat in den letzten Monaten eine gewalttätige Einmischung vermieden; es wäre aber möglich, daß diese Zurückhaltung aufgegeben werden müßte, wenn die Dinge wieder einmal auf den Kopf gestellt werden.

Die Rede Grey zeigt in knappen Worten das Erreichte auf und verheißt nicht, daß es noch einige Schwierigkeiten zu überwinden gibt. Am interessantesten ist aber wohl der Teil der Ausführungen, der sich mit der Türkei bezieht. Herr Grey droht nicht nur den Türken, sondern allen Balkanstaaten, daß europäische Mächte, wenn sie herausgefordert werden, mit bewaffneter Hand in die Balkanländer einreiten.

Das ist eine deutliche Warnung für etwaige Friedensstörer. Ob sich indes die Türken nun bestimmen und Adrianopel freigeben werden, erscheint zweifelhaft. Man weiß in Konstantinopel, daß es um diese Frage vorläufig nur zu einem Notendombombardement, nicht aber zum Kriege oder zum ernsthaften Eingreifen der Mächte kommt. Es wird keine neuen Kämpfe geben; zumal der Friede von Bukarest von seiner Macht mehr angekränkt werden wird, nachdem sich Österreich mit seiner Revisionsforderung allein im Mächtekonkordat fest.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm in wohnte der Denkmalsweihe für den Jäger aus Kurpfalz in der Nähe von Bingen bei und begab sich dann nach Bad Homburg v. d. G. zum Kuraufenthalt.

* Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete August Bebel, der Führer der deutschen Sozialdemokratie, ist in Passau (Schweiz), wo er sich seit längerer Zeit aufhielt, im 74. Lebensjahre gestorben. August Bebel wurde am 22. Februar 1840 in Adlin geboren, erlernte nach Abschließung der Volksschule das Drechslerhandwerk und machte sich 1864 als Meister in Leipzig selbständig. Frühzeitig nahm er lebhaften Anteil an der Arbeiterbewegung, so daß ihn der Leipziger Arbeiterbildungsverein 1865 zu seinem Vorsitzenden wählte. Bebel begann durch seine ausgedehnte öffentliche Tätigkeit, wurde er zwei Jahre später zum Mitglied des Reichstags des Norddeutschen Bundes und des Reichsparlamentes für den Wahlkreis Stachau-Meerane in Sachsen gewählt. Denselben vertrat Bebel auch bis zum Jahre 1876 im Deutschen Reichstag, 1877 wurde er in Dresden-Stadt, 1883 in Hamburg I, 1893 in Strohburg i. G. gewählt. Seit 1898 hatte er wieder im Reichstag das Mandat für Hamburg I inne. Bebel ist also das älteste Mitglied des Reichsparlamentes, dem er von seiner Gründung ununterbrochen angehört hat. Er war neben Liebknecht der Begründer der sozialdemokratischen Partei. Es ist bekannt, daß er wegen Majestätsbeleidigung, Vorbereitung zum Hochverrat und ähnlichen politischen Vergehen 56 Monate Festungs- und Gefängnisstrafe verbüßt hat. Trotzdem aber haben seine Gegner in ihm immer die Überzeugungskraft des Parteimanagers geachtet.

* Dem Reichstage wird bei seinem Wiedereintritt eine Vorlage über eine Reform der vielumstrittenen Fahrkartensteuer zugehen. Von einer Aufhebung dieser Steuer, wie sie verschiedentlich gewünscht worden ist, hat man absehen müssen, weil für den Ausfall neuer Steuerquellen erschlossen werden müßten.

* In letzter Zeit sind mehrfach Mitteilungen verbreitet worden, monach die erweiterte Färsorge für die Altpensionäre im Reich mit dem 1. April nächsten Jahres in Kraft treten soll. Eine solche Behauptung ist nur geeignet, in den beteiligten Kreisen falsche Vorstellungen über den Stand und die Aussichten der Neuordnung der Pensionverhältnisse der Altpensionäre zu erwecken. Sicher ist zunächst nach Mitteilungen der Regierung nur, daß in der nächsten Tagung eine Vorlage an den Reichstag kommen wird, und daß alle Parteien mit größtem Wohlwollen an die Prüfung der Frage herangehen werden. Wenn aber ein diesbezügliches Gesetz in Kraft treten wird, läßt sich zurzeit noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

Österreich-Ungarn.

* In Wien ist eine neungliedrige Abordnung von Notabeln aus Adrianopel eingetroffen, bei der sich Türken, Griechen und Juden befinden. Die Abordnung wird im Ministerium des Auswärtigen vorprechen und ihm die Bitte unterbreiten, die Türkei im Besitze des wiedereroberten Adrianopels erhalten zu helfen. Zu gleichem Zweck wird die Abordnung auch Berlin und London besuchen.

Frankreich.

* Der Minister des Innern Kloy hat angeordnet, daß die Aushebung der zwanzigjährigen jungen Leute zum Heeresdienst mit möglicher Beschleunigung zu erfolgen hat. Die körperliche Auswahl der Dienstpflichtigen mußte mit größter Sorgfalt erfolgen, und alle schwächlichen Personen sollen ausgemustert oder auf ein Jahr zurückgestellt werden.

Italien.

* Der Generalstreik in Mailand ist durch Vermittlung der Regierung beigelegt worden. Eine Volksversammlung, die vom Streikkomitee einberufen worden war, entschlöß sich mit großer Stimmenmehrheit für Wiederaufnahme der Arbeit.

Balkanstaaten.

* König Ferdinand von Bulgarien wird sich demnächst zu längerem Aufenthalt auf eines seiner Güter im Auslande begeben. Von



Reichstagsabgeordneter August Bebel.

amtlischer Stelle in Sofia wird berichtet, daß alle Meldungen über Admittationsfällen des Königs den Tatsachen nicht entsprechen. Das bulgarische Volk will weder eine Revolution noch einen Thronwechsel.

* Jetzt nach dem Friedensschluß, und nachdem Griechenland seine reiche Beute heimgebracht hat, beginnt man in Athen mit dem Bundesgenossen aufzurechnen. Die Wälder erklären, daß Serbien in dem Kriege gegen Bulgarien nur geringe Leistungen vollbracht hätte, es sei absichtlich wenig „energie“ gewesen. Von einem dauernden Bündnis mit dem unzuverlässigen Nachbar könne keine Rede sein. Griechenland möchte Anschluss an die Türkei und an Rumänien suchen. Das sei das natürliche Bündnis. — So mußte es kommen, nachdem der Kreuzzug gegen die Türken beendet ist.

Amerika.

* Die brasilianische Gesandtschaft in Berlin hat von ihrer Regierung eine Depesche erhalten, monach die von der englischen Regierung veranlassete Untersuchung der Gruel im Gummigebiet von Putumayo nunmehr abgeschlossen ist. Sie hat ergeben, daß fast ausschließlich die Indianer in der unmenslichen Weise ausgebeutet und gemißhandelt worden sind. Die brasilianische Regierung hat deshalb Inspektoren ernannt und diese werden die Gummigebiete dauernd kontrollieren.

Der Kaiser als Kaufmann.

Kaiser Wilhelm hat in seiner Silberdenkmedaille, wie hoch er den Kaufmannstand schätzt. Diese Medaille hat hier und da Überreaktion hervorgerufen, weil in weiten Kreisen die Anschauung herrscht, der Monarch habe nur Interesse für Meer und Marine. Unterrichteten Kreisen aber

ist es niemals ein Geheimnis gewesen, daß der Kaiser vor dem Stande des Kaufmanns eine besondere Hochachtung hat. Der Monarch selbst bereitet, soweit es sich mit seiner Stellung vereinbaren läßt, kaufmännische Geschäfte.

Der Kaiser befaßt sich sogar auf verschiedenen kaufmännischen Gebieten: als Aktionär, als Pächter und als Farmer. Der Aktienbesitz des Kaisers ist nicht groß. Kaumlich kennt man ihn nicht in vollem Umfange, doch weiß man einige Einzelheiten. So besitzt der Kaiser eine Anzahl Aktien der Südbahnen Lagerbierbrauerei in Hannover, auf die er jedes Jahr wie alle andern Aktionäre seine Dividende erhält. Es hat schon Jahre gegeben, in denen auf jede Aktie 1000 bis 1600 Mark ausgeschüttet wurden. In der Generalversammlung der Hannoverischen Lagerbierbrauerei, die der Brauereigilde der Stadt Hannover gehört, läßt sich der Kaiser regelmäßig durch einen Beamten des Hofmarschallamts vertreten. Wie weit der Monarch überhaupt an Aktiengeschäften beteiligt ist, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis, doch wird vermutet, daß der Kaiser u. a. auch Anteile der Reichsbank besitzt. Wenigstens figuriert in der Liste der Anteilhaber der Reichsbank der Geheimen Regierungsrat im Ministerium des königlichen Hauses Müller, der gleichzeitig Direktor der Verwaltung des königlichen Haushaltes ist, und man kann annehmen, daß dieser den Besitz des Kaisers an Anteilen der Reichsbank vertritt.

Bekannt ist die Tatsache, daß der Kaiser auch Fabrikbesitzer ist. Wenn auch die Majolikafabrik in Göttingen in erster Linie ein künstlerisches Viehhäuser des Kaisers dient, so liegt es doch in der Natur eines Fabrikbetriebes, daß er nach kaufmännischen Grundsätzen verwaltet werden muß. Die Erzeugnisse der Fabrik gelangen ja auch in den öffentlichen Handel und können hier, wie die Erzeugnisse jeder andern Fabrik, von jedermann für Geld gekauft werden. Allerdings liegt es auf der Hand, daß die Entwicklung eines Unternehmens, dessen Eigentümer der Kaiser ist, sich in einer ganz bestimmten Bahn bewegen muß, auf der der Wettbewerb nicht von ausschlaggebender Bedeutung ist. Als der Kaiser seine Majolikafabrik in Göttingen begründete, sprach er in seinem Programm aus, daß er für Deutschland eine neue wirksame Industrie schaffen wolle, ohne aber den einschlägigen Fabrikanten ähnlicher Art irgend welche Konkurrenz zu machen. Deshalb wird auch jede Bekämpfung der Fabrik streng vermieden, wodurch der wichtigste Faktor für den Zusammenhang zwischen dem Publikum und der erzeugenden Fabrik fehlt. Da außerdem jedes Modell von einem Künstler angefertigt wird, so sind die Fabrikate Göttingens durchaus nicht billig und sie dürften auch in absehbarer Zeit keinen allzu großen Gewinn abwerfen. Es liegt dem Kaiser eben weniger daran, daß seine Fabrik Gewinne macht, als daß sie künstlerisch leitet.

Endlich sei erwähnt, daß die kaufmännischen Betreibungen des Kaisers auch ins überseeische Deutschland reichen. Der Kaiser besitzt in Deutsch-Südwestafrika im Bezirk Gibeon zwei Farmen, Diddon und Kofos, die hauptsächlich dem Betriebe der Wollschafzucht dienen. Die beiden Farmen liegen zwischen Gibeon und Waltschöhe am Flußufer im großen Namaland, das zur Schafzucht besonders geeignet ist. Die Wollproduktion befindet sich in Deutsch-Südwestafrika zwar noch in den Anfängen, sie hat aber jedenfalls, wie das Beispiel der Kapkolonien beweist, eine ganz außerordentliche Zukunft in Deutsch-Südwestafrika. Der Ankauf der Farmen durch den Kaiser beweist also den weit aussehenden kaufmännischen Blick des Monarchen.

Von Nah und fern.

Zum Evinemünder Bootsausflug, dem am 7. d. Bis 16 Personen zum Opfer fielen, wird noch berichtet, daß der Staatsanwalt nach Vernehmung verschiedener Personen und nach Beschichtigung des Unfallortes keine Verantwortung gefunden hat, die Schuldfrage weiter aufzurufen. Es hat sich nicht ergeben, daß irgend jemand die Schuld an dem Unglück trägt.

Der eigene Weg.

Roman von Max Hoffmann.

„Dann allerdings! Sprechen wir nicht mehr davon!“
„Sie wollen aber die Sache mit Stillschweigen hinweggehen?“
„Ja!“
„Auch darüber, daß er hinterläßt wie ein Menschensinder nach Ihnen geschlossen hat?“
„Wer hat das gesagt?“
„Nun ebenfalls —“
„Der Dumme? Der würde als Zeuge wertlos sein. Und im übrigen: Ich könnte wohl verstehen, daß der Horn mit ihm durchgegangen ist und ihn zu einer überreifen Tat hingetrieben hat.“
„Nein, nein, hier gibt's keine Entschuldigung! Ich werde dafür sorgen, daß die Angelegenheit dem Gerichte bekannt wird, damit er seine wohlverdiente Strafe erhält.“

„Siebes Fräulein,“ sagte er ruhig, „das werden Sie geküßelt nicht tun! Ich bitte Sie sehr bestimmt darum. Gölte ich nicht eigentlich auch Strafe verdient? In den Erdboden hinein müßt ich mich jetzt schämen, wenn ich an den ganzen Vorgang zurückdenke. Es war eine ungläubliche Torheit — greulicher Wahnsinn. Nicht bloß auf ihn, auch auf mich würde man mit Fingern weisen, wenn die Sache im Bande rückbar wird. Machen wir's also wie jene Mädchen, die sich zusammenkrümmen und ganz still verhalten, wenn ihnen irgend etwas geschieht.“

„Und wenn er alles ausplaudert?“
„Das wird er nicht tun, verlassen Sie sich darauf! Wir haben beide keine Gelbdenkel gespielt. — Lassen wir also die Sache auf sich beruhen!“
„Kennen Sie keinen Doh?“
„O doch, leider! Aber er ist im Begriffe, sich zu verflüchtigen, besonders in Ihrer Nähe!“
„Sie erdte. Wollen Sie nicht lieber wieder ein bisschen musizieren?“
„Sie haben recht. Ich wollte ja das Einhand-Spiel kultivieren.“
Und im Flüstern, Säweln und Rauschen der Seelenprache verlor aller Horn und Hah, löste sich in nichts auf, und die stillen, feuchten, alles verzeihende Liebe hielt groß und erhaben ihren siegreichen Gesang in die Dergen.

14.
Die Ruhe und die Nervensubstanz wirkten Wunder. Nach zwei Wochen war Harry wieder hergestellt. Als er zum erstenmal wieder an der Tafel im Schloß saß, sprach ihm die Schlossherrin ihren Glückwunsch zu seiner Genesung aus.
„Dah Sie auch einen so bösen Fall tun und sich so verletzen mußten!“ sagte sie bedauernd. „Nun ist hoffentlich alles wieder gut?“
„Ganz gut, gnädige Frau.“
„Sie blühte schelmisch. „Der innere Mensch auch?“
„Er sah aberrecht auf. Dachte die alte Dame einen Seherblick?“
„Sie merkte seine Verlegenheit und ging rasch

auf ein andres Thema über. „Ist schon genug Holzvorrat für den Winter eingebracht?“
„Ist alles bereit.“
„Ich habe immer Angst vor dem Winter. Man muß dabei so viel heizen. Und da ist die Feuergefahr. Fürchten Sie sich nicht auch, Fräulein?“
„Daran denke ich gar nicht,“ versetzte Elisabeth.
„Ja, aber was soll man machen, wenn es brennt? Man muß aus dem Fenster springen und dabei kann man sich alles zerbrechen.“
„Unnütze Sorgen!“ erklärte Harry. „Unser Vorfeuerwehr ist unter meiner Leitung gut eingedrillt und wird auf dem Posten sein, wenn irgend etwas passieren sollte. Aber daran ist ja gar nicht zu denken.“
„So? Das freut mich. Aber die Furcht werde ich doch nicht los. Ich habe immer das Gefühl, als wenn etwas Unheimliches in der Luft liegt. Das ist schrecklich. Als wenn etwas da ist, gegen das ich mich wehren müßte.“

Solchen Empfindungen muß man entschlossen zu Leibe gehen, gnädige Frau.“
„Reinen Sie? Ja, ja, man muß es tun. Ich will's versuchen.“
„Was für ein verwirrter Geist!“ sagte Elisabeth zu Harry, als die Frau sich zurückgezogen hatte. „Ob das noch lange so mit ihr gehen wird?“
„Vermutlich noch viele Jahre. Sie sehen ja, körperlich gedeiht sie vortrefflich.“
„Das ist der Fluch des Reichtums,“ philosophierte sie.

„Er lachte. „Aber Fräulein! Stehen Sie auch noch auf diesem kindlichen Lebensstandpunkt? Gibt es nicht unter den Armen ganz eben solche Unglückliche? Deshalb gerade aus dem Reichtum ein Fluch lasten soll, ist mir immer unverständlich gewesen. Ich würde jedenfalls nichts davon empfinden, wenn mir ein gütiges Geschick einen lästigen Anteil am Golde dieser Erde befehlen hätte. Ich brauchte dann zum Beispiel jetzt nicht nach den Derten sehen, sondern könnte jemand an meiner Stelle stehen, und noch länger das unergiebige Glück genießen, in Ihrer Nähe zu weilen und in Ihre lieben Augen zu blicken... Wann werden wir übrigens wieder einen gemeinschaftlichen Antritt unternehmen?“

„Halt! Wenn Sie mir versprechen, ganz artig und vernünftig dabei zu sein und nicht von Ihrem Herzen zu sprechen.“
„Ich verspreche es. Gedanken sind ja göttlich!“ damit schritt er lachend hinaus. —
„Er hatte viel zu schaffen in diesen Tagen, die ganze Verwaltung lastete fast allein auf seinen Schultern.“
Da galt es Anträge zu den Vätern, Beschuldigungen, Verleumdungen, Abrechnungen und Rechnungslegungen, Kostenanschläge, Führung der Bücher — die Arbeit war ihm während seiner Ruhezeit beinahe über den Kopf gewachsen. Und das war gut so. Denn was hätte er sonst getan? Sich dem süßen Schwerm der Liebe hingeben und zwecklos vor sich hin geistern. Da hätte er sich sagen müssen, daß bei seinen unruhigen Verhältnissen keine Aussicht darauf sein könne, das Glück eines



Nach elfjähriger Föhnenlucht freiwillig gestellt. Ein früherer Lustfeller der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments in Offenburg (Baden), der im Jahre 1902 während der Herbstübungen in Wehrstich föhnenluchtig wurde, stellte sich dieser Tage wieder freiwillig bei seinem Regiment. Nach seinen Angaben konnte er es nicht mehr ertragen, von der Heimat verbannt zu sein. Obwohl er die Folgen seines Föhnenluchtes kannte, habe er seine gut dotierte Stelle in Zürich aufgegeben. Er will seinerzeit dem verführerischen Juredda eines in der Schweiz beschäftigten Bekannten zum Opfer gefallen sein.

Ein toller Wadenstreich. In Rembach bei Wehrheim (Baden) stahlen sechs Schulbuben im Alter von 10 bis 13 Jahren aus einem Steinbruch einen Teil des dort aufbewahrten Sprengpulvers und steckten es sich in die Hosentaschen. Sie beschloßen dann, das Pulver anzuzünden. Bei der nun folgenden Explosion standen die Knaben in hellen Flammen. Sie sprangen in ihrer Angst in einen nahegelegenen Bach. Drei Knaben erlitten schwere Brandwunden; ein anderer ist leichter verletzt, während die beiden übrigen mit dem Schrecken davonkamen.

Beim Spielen in einem Koffer erstickt. Eine schreckliche Entdeckung machte dieser Tage eine Fabrikarbeiterin in Mannheim. Als sie von der Arbeit nach Hause zurückgekehrt war, vernahm sie ihren 9½-jährigen Sohn Johann. Nach längerem Suchen fand sie ihn in einem in der Wohnung stehenden Holzschrank als Leiche auf. Offenbar hatte der Knabe sich beim Spielen in den Koffer versteckt, wobei das Schloß zu Klappe, so daß der Tod durch Erstickung eintrat.

Schwundeleien eines deutschen Deserteurs. Ein 19-jähriger Deutscher, Richard Müller, der sich in Chalons-sur-Saone zum Eintritt in die Fremdenlegion gemeldet hatte, erzählte dort haarsträubende Anekdoten über die Ursachen seiner Desertion aus der Potsdamer Unteroffizierschule. Eine Narbe auf dem rechten Arm soll von einem Bajonettschlag herrühren, Abföhrungen an den Handgelenken seien Spuren schwerer Fingerringe, mit denen er gefesselt worden usw. Diese Angaben tragen den Stempel der Wahrscheinlichkeit an der Stirn.

Unter dem Verdacht der Spionage. Ein Pariser Hotelbesitzer und ein Oberkellner wurden in Straßburg wegen Spionageverdachts festgenommen. Sie sollen mit 48 Stunden Haft davonkommen sein, weil ihnen nur nachgewiesen wurde, daß sie über den Stacheldraht, der das Festungsgelände abschließt, gestiegen waren. Dort wurden sie von einem Hauptmann verhaftet.

Französische Soldaten als Einbrecher. Als Urheber eines schweren Einbruchdiebstahls in einem Juwelierladen zu Paris ist in Verdun der Sergeant Dupuy und der Soldat Renoir, beide vom 9. Jäger-Bataillon, ermittelt worden. Der Soldat und der Sergeant sind gefänglich und entschuldigen sich mit "Trunkenheit". Die Mutter des Sergeanten fand in ihrer Wohnung einen großen Teil der geraubten Wertgegenstände und hinterlegte sie unverzüglich bei der Polizei.

Vater und Sohn im Zweikampf. In dem Dorfe Villiers (Frankreich) beschloßen der Pächter Blanchart und sein Sohn Jean, die beide in das gleiche Mädchen verliebt waren, ihren Streit durch einen Zweikampf zu entscheiden. Einzige Jungfrau dieses Dorfes war die unvorhandene Geliebte. Nachdem zuerst jeder drei Revolverkugeln abgegeben hatte, gingen die Kämpfer mit dem Messer aufeinander los. Jean tötete seinen Vater durch einen Stich in die Brust. Der unnatürliche Sohn wurde verhaftet.

Mittelalterlicher Diebstahl wertvoller Goldmünzen. Der Pariser Bettler Desmarets fand bei seiner Wache aus der Sommerstraße in seinem Hause seinen Diener Perret gefesselt in einem Zimmer des ersten Stockwerkes. Aus den Schubladen fehlten Goldmünzen von hohem Werte. Perrets Angaben sind so widersprüchlich, daß die Polizei ihn unter Verdacht, an dem Einbruch beteiligt zu sein, in Haft nahm.

Andern Weisens mit dem seinen zu verleben. Und dieser Gedanke hätte ihn unglücklich gemacht und wie ein schwerer Alp auf seinem eigenartigen Wesen gelastet, das einem talentvollen Hindämmern durchaus abgeneigt war. Nur selten kam er jetzt auf ein Schändliches dazu, seine Empfindungen in lauschenden oder klagenden Tönen am Klavier auszusprechen. Meist sah er bis spät in die Nacht über die Bücher gebeugt und rechnete und schrieb.

Das war auch eines Abends der Fall. Die Uhr hatte bereits elf geschlagen, tiefe Stille herrschte ringsum, und nur bisweilen erscholl aus der Ferne das Heulen eines Hundes. Der erste, einsame Mann hatte nur Gedanken für seine Arbeit und achtete nicht auf die Umgebung. Nur manchmal hob sich seine Brust über die Decke, eine eigentümlich schwüle Luft drückte auf ihn. Er hatte am Nachmittag noch einmal einsehen lassen, und eine Magd hatte den großen Ofen vom Feuer her tüchtig mit Buchenholz gespeist. Die Luft wurde immer schwerer, und er stand auf, um ein Fenster zu öffnen. Er schrak zusammen, als er ins Zimmer blickte. Wie seine Neugierde ihn zog es dahin, und ein Dampfstrahl spannte sich langsam aus. Gleich darauf vernahm er ein undeutliches Knistern.

Feuer! Das wurde ihm sofort zur Gewißheit. Er wurde hinausgerufen, aber er durfte das Fenster nicht öffnen, um durch die Zugluft die Gefahr nicht noch zu vergrößern. Es konnte nur auf dem Feuer sein. Er rief die Tär auf — dicke Qualm mochte ihm entgegen.

Großer Diebstahl in einem schweizerischen Postamt. In das Postbureau Morrel bei Brig drangen Einbrecher und erbeuteten neben einem kleinen Bargeldbetrag für 80 000 Frank Wertpapiere, die im Kassenschrank enthalten waren. Die Diebe hatten den Schrank in eine benachbarte Scheune geschleppt und dort erbrochen.

Stimmrechtserinnen bei der Schlußfassung des Medizinerkongresses. Der in London tagende internationale Kongreß für Medizin hatte am Dienstag seine Schlußfassung, und der Präsident des Lokalverwaltungsamts hielt eine Ansprache an den Kongreß über das Verhältnis zwischen Medizin und öffentlicher Gesundheit. Der Minister wurde während

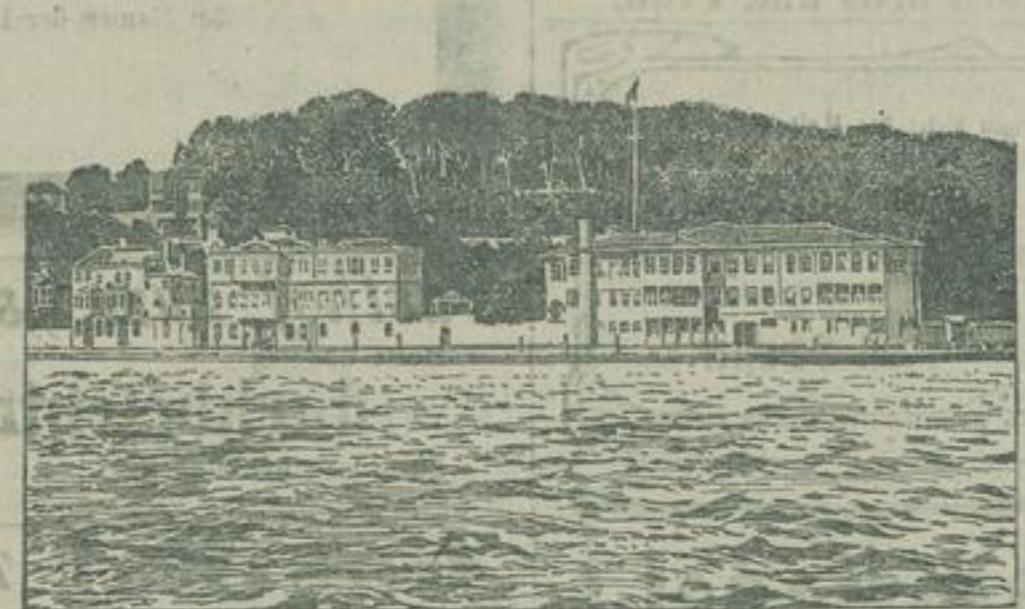
durch Sauerstoffeinreibungen unter die Haut zu heilen.

Gesundheitspflege.

Spaltung der Haare rühret von mangelhafter Ernährung des Haars und zu großer Trockenheit desselben, aber auch von Krankheit des Haarbodens und des Haars her. Die Spitzen der Haare müssen oft und reichlich bis über die Spaltungsstelle hinaus abgesehritten werden. Sodann sind der Kopf und das Haar öfters, wenigstens aber einmal wöchentlich, mit guter Seife und lauem Wasser zu waschen, worauf mit reinem, weichem Wasser, das allmählich fähler zu nehmen ist, abzuspülen ist.

Die französische Botschaft in Therapia (Konstantinopel),

die durch eine Feuerbrunst vollständig zerstört wurde.



In der französischen Botschaft in Therapia am Bosporus brach Feuer aus, das das ganze Gebäude einäscherte. Der vom Umland zurückgekehrte Botschaftssekretär hatte Freunde zum Diner eingeladen. Die Gäste, Damen und Herren, saßen ohne Zutritt in den Park. Das Feuer, das durch Unvorsichtigkeit in der oberen Etage entzündet, griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Bald fand das ganze stattliche Holzgebäude der alten Konstantinopel

Flammen. Matrosen der vor Therapia liegenden fremden Kriegsschiffe, darunter der deutsche Kreuzer "Dresden" und "Vorläufer", nahmen an dem Rettungswerk teil. Gegen Mitternacht fand das brennende Gebäude in sich zusammen, um 1 Uhr früh war der Brand erloschen. Das diplomatische Korps sowie der Großvezir und mehrere Minister waren an der Brandstelle erschienen.

seiner Rede mehrfach von Stimmrechtserinnen, die Zulass zu der Sitzung erlangt hatten, durch die schließlichen Zwischenfälle unterbrochen, wie: "Sie soltoren Frauen im Gefängnis!" "Wir protestieren gegen das Vorgehen der Regierung gegen Frauen!" usw. Die Anwesenden wurden an die Luft gesetzt.

Im Kampf mit Schmugglern ertrunken. Nachts überfielen Grenzschützer am Ufer des Langen Sees bei Savona (Italien) ein Schmugglerboot. Es entspann sich ein heftiger Kampf, und als die Schmuggler vom Ufer abtraten, kammerte sich ein Unteroffizier im Wasser an das Boot. Er wurde durch Schläge auf Kopf und Hände zum Loslassen gezwungen und ertrank. Die Schmuggler entkamen mit dem Boot.

Gerichtshalle.

Reh. Der 19-jährige Schmiedelehrling Schröder aus Berlin hatte seinen Eltern fünfzig Mark entwendet, ein Rad gekauft und war nach Reh gefahren, um sich nach Frankreich zu begeben. Dort wollte er sich für die Fremdenlegion anwerben lassen. Er wurde aber an der Grenze festgehalten und jetzt wegen Verstoßes der Wehrpflichtentziehung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Werkwürdige Heilung von Jren. Der Pariser Internist Dr. Lonjoux teilte in einem Vortrage in der Gesellschaft der Krankenhausärzte mit, daß es ihm gelungen sei, zwei an akuter Sinesdverwirrung erkrankte Personen

und gut abgetrocknet werden muß. Hierauf ist mit einer Pomade einzusetzen, die aus 2 Gramm Chinextrakt, 4 Gramm Schwefelblüte, 50 Gramm Vaselin, 30 Gramm frischem Rindermark, 9 Gramm Nietenwurzelöl, 1 Gramm Rosmarinöl besteht.

Gegen die Schlaflosigkeit hilft der kalte Bidel. Man nimmt eine große Serviette, die in kaltes Wasser getaucht, zusammengefaßt und unter den Armen um den Körper herumgelegt und worüber dann ein Leinentuch geschlagen wird. Der Schlaf wird nicht lange auf sich warten lassen.

Mittel gegen die Warzen an den Händen. Man reibt sich abends die Hände, besonders an den Stellen, die mit Warzen behaftet sind, mit reinem Benenohng. Damit derselbe im Bett nicht vermischt wird, ziehe man über Nacht Handschuhe an. Wird diese Behandlung während acht bis zehn Tagen fortgesetzt, so verschwinden die Warzen für immer.

Vermischtes.

Der erste deutsch-französische Kongreß. In den Tagen vom 10. bis 13. September wird in Geni ein Kongreß stattfinden, der eine deutsch-französische Annäherung auf kulturellem Gebiet bezweckt. Den Mitgliedern des Kongresses werden eine Reihe von Arbeiten unterbreitet werden über die Frage, wie eine Annäherung zwischen den beiden Völkern zu erreichen ist. Ein ziemlich umfangreiches Programm ist für die vier Verhandlungstage aufgestellt. Das französische Komitee wird einen Bericht erstatten über Deutschland in der

französischen Auffassung seit 1900", und das deutsche Komitee einen entsprechenden über Frankreich in der deutschen Auffassung seit 1900". Auf dem Kongreß sollen aus einer Reihe deutscher und französischer Werke der Literatur Vorlesungen gehalten werden, die auf die Beziehungen beider Länder zueinander Bezug haben.

Die Amerikanerin im Raucherwagen. Die Amerikaner haben eine sehr starke Abneigung gegen das Rauchen der Damen in der Öffentlichkeit, und in den meisten vornehmen Restaurants und Hotels gilt es nicht nur als ein Verstoß gegen den guten Ton, wenn eine Dame raucht: es kam in den letzten Jahren auch oft zu peinlichen Zwischenfällen, in denen rauchende Frauen aufgefordert wurden, das Hotel zu verlassen. Die Abneigung gegen das Rauchen der Frauen führte in diesen Tagen zu einem amüsanten Zwischenfall auf einem fener Expreßzuge, die von der Westküste nach New York fahren. Eine reisende Dame hatte die Rühtheit, mit einer brennenden Zigarette im Munde den Raucherwagen zu betreten, der immer nur von Herren benutzt wird. Ein Teil der im Raucherwagen sitzenden Reisenden erhob Einspruch gegen das Geschehen der Dame. Sie machten geltend, daß der Raucherwagen ausschließlich für Herren bestimmt sei und es kam zu einer heftigen Debatte, die damit endete, daß man den Herrn Zugführer herbeirief, um als Schlichter zu wirken. Der Beamte geriet in große Verlegenheit, da das Reglement die Frage des Zulassens von Damen zu den Raucherwagen anscheinend vollkommen übersehen hat. Aber der Zugführer fand bald die beste Art der Lösung; er arrangierte eine Volksabstimmung im Raucherwagen und dabei ergab sich, daß die Mehrheit der Herren ihre Stimme für die Zulassung der rauchenden Dame abgab.

Die Abreise der Zugvögel. Die kühle Witterung der letzten Tage hat zur Folge gehabt, daß in dieser Jahre ein Teil der Zugvögel sich schon früher auf die Abreise nach den wärmeren Gefilden des Südens begeben hat. Amdud, Birol, Nachigal, Jelsig, Kofschwanz verlassen bereits das kalte Deutschland und ziehen nach Süden, um dort während des nordischen Winters Wohnplätze und Nahrung zu suchen. Der Amdud zieht gewöhnlich gegen Ende des August davon. Diesmal hat er sich schon etwas beeilt und ist etwa 14 Tage eher als sonst auf die Reise gegangen, die bis Mitte April dauern wird. Dann kommt der Stuck zurück und ist der erste, der durch seinen bekannten zweifelhigen, schlüpfigen Ruf, von dem er den Namen hat, den neuen Frühling verkündet. Abzüglich bleibt ein Teil dieser Vögel noch etwas länger, denn die im letzten Sommer geborenen Jungen erwarten, wie es bei Amduds üblich ist, noch den September, um dann der Sippe zu folgen. Auch der Birol verläßt uns bereits. Er geht nach Italien, Griechenland und Nordafrika und bleibt dort bis zum Mai. Die Nachigal, die gleichfalls schon nach Süden unterwegs ist, wird um die Mitte oder gegen Ende April wiederkehren. Bis dahin hält sie sich in Italien und Nordafrika auf. Die Kofschwanz, die Amdud und die übrige Gattung des Waldes, kommen nicht zu uns. Jelsig und Kofschwanz kommen ebenfalls wieder, wenn es Frühling wird und beziehen neue Nist- und Brutstätten. Alle diese Vögel machen sich schon frühzeitig auf die Reise, andre Arten folgen ihnen später. Die Wachtel fliegt erst im Oktober nach Süden. Sie behält Italien und Afrika, streift bis in die Nähe des Kaps der guten Hoffnung und trifft zu Anfang Mai in großen Jüngen wieder in Europa ein, aber das sie sich weit verbreitet, bis hinauf nach Schweden. Auch der Storch macht sich erst später davon, um schon im Februar oder März wiederzukommen. Der Abzug geschieht gemeinhin infolge eines ererbten Naturtriebes, der sich selbst bei gelangenen Vögeln zeigt, vor Eintritt des wirklichen Nahrungsmangels. Merkwürdig ist die Art und Weise, wie manche Vögel nach Monaten nicht nur die Gegend ihres ursprünglichen Wohnorts, sondern auch das alte Nest mit Sicherheit wiederfinden.

Der erste deutsch-französische Kongreß. In den Tagen vom 10. bis 13. September wird in Geni ein Kongreß stattfinden, der eine deutsch-französische Annäherung auf kulturellem Gebiet bezweckt. Den Mitgliedern des Kongresses werden eine Reihe von Arbeiten unterbreitet werden über die Frage, wie eine Annäherung zwischen den beiden Völkern zu erreichen ist. Ein ziemlich umfangreiches Programm ist für die vier Verhandlungstage aufgestellt. Das französische Komitee wird einen Bericht erstatten über Deutschland in der

Der erste deutsch-französische Kongreß. In den Tagen vom 10. bis 13. September wird in Geni ein Kongreß stattfinden, der eine deutsch-französische Annäherung auf kulturellem Gebiet bezweckt. Den Mitgliedern des Kongresses werden eine Reihe von Arbeiten unterbreitet werden über die Frage, wie eine Annäherung zwischen den beiden Völkern zu erreichen ist. Ein ziemlich umfangreiches Programm ist für die vier Verhandlungstage aufgestellt. Das französische Komitee wird einen Bericht erstatten über Deutschland in der

Der erste deutsch-französische Kongreß. In den Tagen vom 10. bis 13. September wird in Geni ein Kongreß stattfinden, der eine deutsch-französische Annäherung auf kulturellem Gebiet bezweckt. Den Mitgliedern des Kongresses werden eine Reihe von Arbeiten unterbreitet werden über die Frage, wie eine Annäherung zwischen den beiden Völkern zu erreichen ist. Ein ziemlich umfangreiches Programm ist für die vier Verhandlungstage aufgestellt. Das französische Komitee wird einen Bericht erstatten über Deutschland in der

Der erste deutsch-französische Kongreß. In den Tagen vom 10. bis 13. September wird in Geni ein Kongreß stattfinden, der eine deutsch-französische Annäherung auf kulturellem Gebiet bezweckt. Den Mitgliedern des Kongresses werden eine Reihe von Arbeiten unterbreitet werden über die Frage, wie eine Annäherung zwischen den beiden Völkern zu erreichen ist. Ein ziemlich umfangreiches Programm ist für die vier Verhandlungstage aufgestellt. Das französische Komitee wird einen Bericht erstatten über Deutschland in der

"Hilfe! Hilfe! Feuer!" schrie er, so laut er konnte.

Da vernahm er eine matte Stimme, und gleich darauf sah er Elisabeth durch den Rauch aufstehen.

Wie er sie noch befragen konnte, sprudelte sie hervor: "Die Draperie auf dem Feuer hat Feuer gefangen — die Holzstapelung — ich sah den Rauch dort drüben und wollte Sie benachrichtigen —" dann brach sie vor ungeheurer Aufregung zusammen.

Er hob sie empor und nahm sie auf den Arm, um sie hinauszutragen.

Aber schon war der Ausgang unmöglich. Eine gewaltige Stiefelflamme schlug aus dem Ofen nach dem Flur, und er wußte keinen andern Rat, als mit ihr die Türrampe hinaufzusteigen.

Mit Gemutigung vernahm er von draußen den Rärm der Mägde und Knechte, — er wußte, daß man nun vom Dorf her zum Löschwerk erscheinen werde.

Elisabeth war wieder zu sich gekommen. "Fürchten Sie sich nicht!" sagte er. "Es wird uns nichts geschehen."

Sie sah ihn mit ruhiger Zuversicht an. "O, Sie sind stark, — auch Feuersgewalt wird uns da nichts anhaben."

"Alo höher — immer höher!" forderte er. Und tief unter sich die brodelnde Glut, Qualm und Rauch, führte er sie bis zur Höhe des Turmes, wo außen eine kleine Galerie herumlief.

"Hier hat es keine Gefahr," versicherte er, als sie ins Freie getreten waren, und zog die

keine Tär hinter sich zu. "Der feinerne Turm kann nicht verbrennen, und das Feuer dort unten wird bald gelöscht werden. Wir müssen nur Geduld haben und die frische Luft nicht scheuen. Hoffentlich erlösen Sie sich nicht."

"O nein!" Ihre Wangen, ihre Stirn glühend, ihre Pulse klopfen.

Und was für eine herrliche Nacht! Wolklos, mit silberhellem Mond und funkelnden Sternen, zu denen der rosigleuchtende Rauch wie eine Siegesfahne emporkaterte. Das Säulen der Flamme war ihr kein infernalisches Gedöbe, es war eine klingende, feuerzauberträchtige Sinfonie, voll lächer, nachsüßlicher Orgelfortimmung, in der sich Goldfäden von der Erde zum Himmel spinnen und weißdovelle Schauer die vergähte Seele durchbeben.

Und so schauten und lauschten sie beide Arm in Arm hinauf zum ewigen Dom, und ihnen war, als schwebten sie hoch über Zeit und Raum durch unendliche Fernen.

Das irdische Gewölk dort unten rief sie bald aus ihrem schönen Traum.

Ein Hundgebell und Stimmengewirr, aus Bagengewirr und Rärm der Geräte scholl es hinauf:

"Almächtiger Gott! Unser Fräulein!"

Es war Frau Rüterbusch, die dort vom Schloß herbeigeeilt kam.

"Was soll sie hier?" fragte Kiehlblock.

"Dumme Frage!" versetzte Frau Rüterbusch. "Ich wollte sie wecken, — ihr Zimmer stand offen, — sie ist verschwendet!"

"Dort hinein?" fragte Kiehlblock und zeigte ungläubig nach dem Turm.

"Vorwärts! Vorwärts!" gebot die energische Frau. "Hier heißt es nicht bloß Wachen, hier heißt es retten!"

Dann der früheren Fürsorge Harrys war alles schnell zur Stelle und zweckmäßig aufgestellt, und die Schläuche konnten mit ihrem kräftigen Wasserzug beginnen.

Geben hatten die Männer mit dem Heben und Senken der Pumpenarme begonnen, als ein schriller Schrei die Luft durchschmit.

"Hürrich — Hürrich — bleib hier!" rief eine ätzende Stimme.

Aber gleich wieder der schrille Ruf: "Fräulein — mein Fräulein — mein gutes Fräulein!"

Dann Rufen und Schreien und tosender Lärm. . . .

Die oben Stehenden suchten sich durch Lächerschwanken bemerklich zu machen. Endlich hatte man sie bemerkt. "Wir sind hier oben vorläufig gut geborgen," rief Harry mit der hohlen Hand am Munde. "Sebi nur tüchtig Wasser, vernichtet vor allen Dingen den Brandherd!"

Ein Jubelschrei antwortete ihm. War's, weil man ihn und Elisabeth wohlbehalten wußte oder weil jetzt das Wasser begonnen hatte, zischend in die Flammen zu fahren?

Die beiden dort oben wußten es nicht, aber sie horchten aufatmend auf das regelmäßige Klappen der Pumpenarme und das Plätschern des Wassers.

So verrann wohl eine Stunde. Oder waren es zwei? Oder eine halbe? Was war ihnen jetzt die Zeit!

9222 (Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein
Fernsprecher 37.

Robert Lehnert.

Gasthof zu Cunnersdorf.

Heute Sonntag

Tanz-Musik

Tour 5 Pfg.

Tour 5 Pfg.

Gespielt werden die neuesten Tänze.

Hierzu laden freundlichst ein

Paul Fuchs und Frau.

Inmitten des schattigen Waldes gelegen bietet das Restaurant zur

Buschschänke Comnitz

merken Vereinen, Familien und Sonntags-Ausflüglern angenehmen Aufenthalt.
Gute Speisen ff. Getränke
Am gütigen Zuspruch bittet

Paul Schuster.

Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt
Medinger Zementwaren-Fabrik
Felix Wäntig.

Praktisch, billig, bequem sind



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe Ohne weitere Zusatz nur mit Wasser in kurzer Zeit zubereiten. Angelegentlich empfohlen von der

Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel
Ottendorf - Okrilla.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. August, vormittag 10 Uhr, findet im Saale des Gasthofes zum goldenen Ring in Moritzdorf

katholischer Gottesdienst

statt. Vorher heilige Beichte.

Pfarrer J. Bihornad.

Kauft bei Koch Emil
Ich wette, stets

Fahrräder

stark und gut,
Mäntel, Schlauch, Pedal
und Ketten
die Ihr nicht zerreißen tut.
Grammophon und Näh-
maschinen
sowie auch Teile gibt er Ihnen
gut und billig!
Sportgenossen, macht darüber
keine Glossen.
Auf Kredit! Gegen Kasse 10%!

Junger Mann

welcher Lust hat, Chauffeur zu werden kann sich melden. Man verlange Prospekt. Stellung vertraglich garantiert.
Anhaltische-Automobil-Industrie.
Bernburg.

Persil

gibt blendend weisse Wäsche!
Alleinige Fabrikanten:
HENKEL & CO., Düsseldorf
auch der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

BIERE!

Reisewitzer Einfach
hell und dunkel Flaschen 1,30 Mk.

Lagerbier
Flaschen 2,60 Mk.

Pilsner
Flaschen 2,60 Mk.

Reisewitzer Kulm
Flaschen 3,20 Mk.

Reisewitzer Münchner
Flaschen 3,20 Mk.

Unübertroffen!

fl. Brauselimonaden sowie

Si-Si = der =
Labetrunk.

empfehlen

Hermann Trieb

Bierhandlung u. Mineralwasserfabrik.

Hausmädchen

welches auch mit Wäsche bedienen muß, wird für sofort oder 1. September nach auswärts gesucht.
Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Herzlichen Dank

allen lieben Freunden und Bekannten für die liebevolle Teilnahme, den so zahlreichen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres lieben Verstorbenen, meines unvergesslichen Mannes

Herrn Eugen Lippert.

Insbesondere Dank Herrn Pfarrer Werner für die tröstenden Worte und Herrn Oberlehrer Georgi für die Gesänge. Herzlichen Dank auch den Männergesangsvereinen für die Begleitung und den erhebenden Gesang an letzter Stätte.

Dir aber, lieber Entschlafener rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Auf Wiedersehen“ in deine stille Gruft nach.

Im Namen der Hinterbliebenen

die tieftrauernde Witwe

Klara Lippert.

Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Lausa.

Heute Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein

Otto Pfau.

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez. Dresden.

Geöffnet an allen Wochentagen.
Zinsfuß für Einlagen künftig 3 1/2 %.

Grundmühle

Wachau

Seifersdorfer Tal

Allen Touristen und Spaziergängern empfehle ich mein im idyllischen Rödertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes Restaurant als beliebtesten Ausflugsort. Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke.

Kalte Küche.

Jeden Dienstag u. Freitag Bierplinsen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
R. Lehmann.

Wohnung

Schöne sonnige
bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Küche ist 1. Oktober d. J. ev. auch später an ruhige Leute zu vermieten.

Hammermühle.

Vermessungsarbeiten

fährt schnell und sachgemäß aus

Rudolf Rentsch

verpflichteter Geometer

Königsbrück, Poststraße 10.

Streich- und Rad-Feuerzeuge

mit Cereisen für Benzinfüllung
in verschiedenen Ausführungen
empfehlen

Hermann Rühle, Buchhandlung.

Ein bis zwei anständige Herren können

freundl. Wohnung

bekommen.
Cunnersdorf,
Radeburgerstraße 28 g.

Kalt

zu Bau- und Düngezwecken
empfehlen

Arthur Katzschmann.

Gute Speisekartoffeln

Pfund 4 Pfg., Zentner 3,50 Mk.

empfehlen
Max Herrich.

+Eheleute+

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt

„Glückliche Eltern“

Preisliste über Mutterspritzen, Leibbinden und alle Hygienischen Frauenartikel sende diskret zu.

Rich. Freisleben,

Dresden-A., Postplatz.

■ Auf dieses Inserat Rabatt. ■

Schlachtviehmarkt zu Dresden

am 14. August 1913.

Auftrieb	Tierzattung	Marktpreis für 100 kg Lebendgewicht	
		Schlachtgewicht	Netto
1	Ochsen	34-53	73-98
14	Bullen	42-53	81-97
4	Kälber und Kühe	35-53	75-97
1286	Rälber	48-63	90-104
52	Schafe	39-52	76-102
1702	Schweine	51-62	71-80

Geschäftsgang: Bei Rälbern und Schweinen langsam.

